

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 18: Nebelspalter Extra

Rubrik: Aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischen Leben und Tod



SWEN | SILVAN WEGMANN

Aufschub

Die Familienkommission, eine beratende Kommission des Bundesrats, fordert 24 Wochen Ferien für frischgebackene Eltern. Damit auch Männer das Vaterglück geniessen können. Allerdings haben diverse Männer bereits nachgefragt, ob sie ihre Ferien denn auch später beziehen könnten, wenn das Schlimmste vorbei ist und man die Freizeit noch viel mehr geniessen könnte. (rs)

Total begeistert

Priester-Exorzisten im Bistum Lausanne, Genf und Freiburg haben im letzten Jahr 550 Besessene behandelt – Tendenz steigend. Um die überarbeiteten Exorzisten etwas zu entlasten, veröffentlicht der «Nebi» diese Anleitung zur Selbsthilfe. Woran erkennt man, dass jemand vom Teufel besessen ist?

1. – Besessene hassen alles Religiöse. Die Nennung des Namens Jesu macht sie aggressiv. Alle Reaktionen der Walliser Freidenker bestätigen diese These.
2. – Besessene sprechen oft Sprachen, die sie nie gelernt haben. Dies trifft auf alle deutschen Einwanderer zu. Das Unvermögen des Dämonen, seine Zunge um schwierigere Ausdrücke unseres Schwyzerdütsch zu schlingen, verrät sie.

3. – Besessene sind oft traurig und depressiv. Wie die neueste Studie des Bundesamts für Gesundheit eindeutig belegt, ist somit jeder zweite Romands vom Teufel besessen.

Wortschatz

Hurz

Dieses Wort steht nicht im Wörterbuch und hat doch Karriere gemacht. 1992 hat der deutsche Komiker → *Hape Kerkeling* als Parodie auf die Neue Musik ein Lied vorgetragen: «Der Wolf, das Lamm ... Hurz!» Bekanntster als Kerkeling ist vielleicht nur noch seine Figur Horst Schlämmer («Ich habe Rücken»). Kerkeling ist ausserdem Autor des Bestsellers «Ich bin dann mal weg». Für so viel sprachliche Kreativität hat ihm dieses Jahr die → *Gesellschaft für deutsche Sprache* den Medienpreis für Sprachkultur verliehen.
MAX WEY



NEBIPEDIA

4. – Sie beschimpfen Beamte, kotzen grüne Erbsensuppe und randalieren. Ansonsten bestehen aber keine Ähnlichkeiten mit SP-Politikerin Valérie Garbani.

5. – Besessene plaudern Bosheiten über andere aus, die sie eigentlich gar nicht wissen können. Sie haben darum gute Aufstiegschancen bei Boulevard-Medien. (rs)

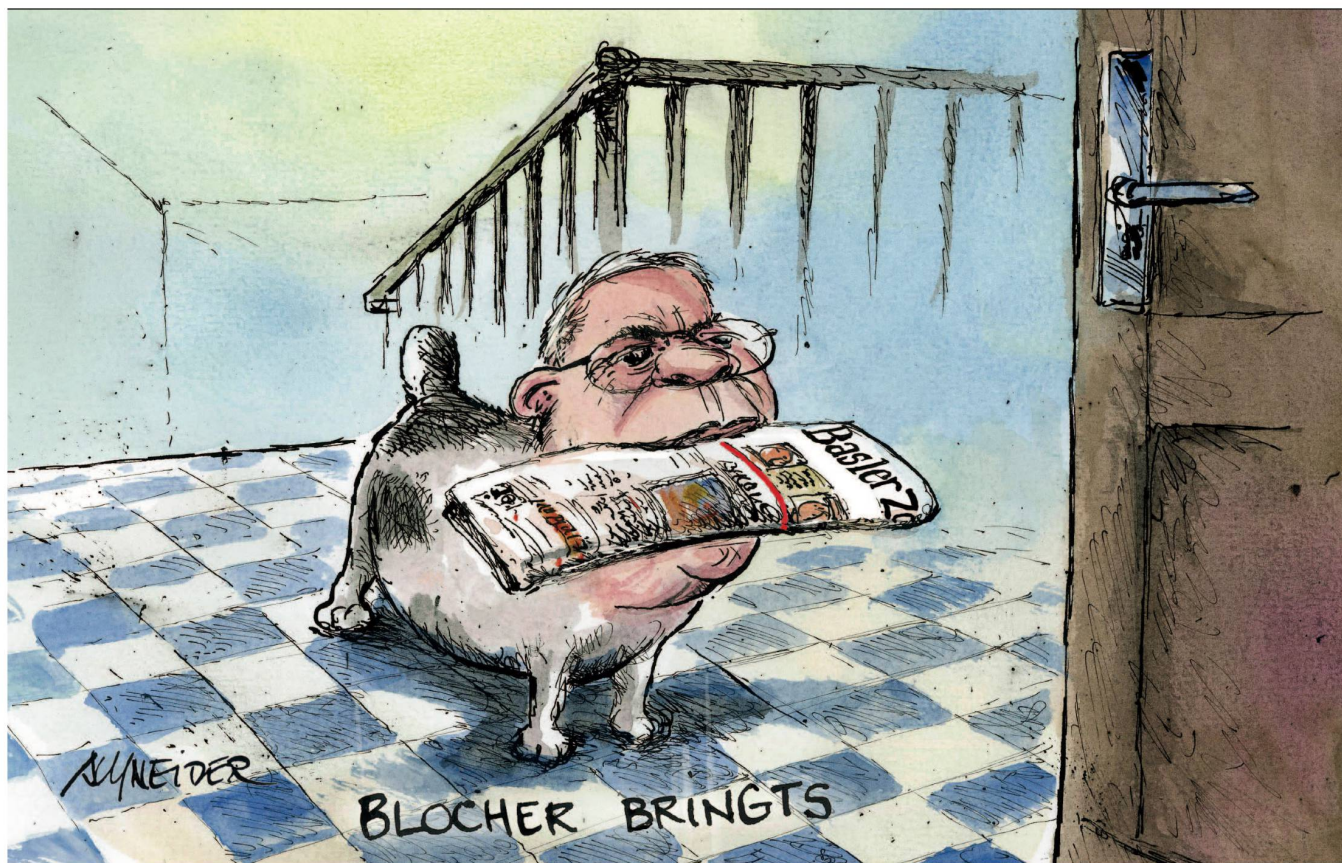
Klarstellung

Aufregung um die Gewinnerin von «X-Factor»: Edita Abdieski kam, sah und singte. Und erklärte nach ihrem Sieg, sie komme aus einer «Scheissgegend bei Bern». Was in Bümpliz verständlicherweise Konsternation auslöste. Um die Lage zu beruhigen: Was sie als gutes Berner Bauern-Meitschi eigentlich sagen wollte, ist, dass die ganze Gegend gut gedüngt ist. (rs)

Programmfüller der SP

Nun ist es endlich da, das Programmheft. Seit 1982 hat die SP auf ihr neues Parteiprogramm gewartet. Leider hat der Leser nun das Gefühl, das neue Programm sei schon 1932 geschrieben worden. Da steht schwarz auf weiss die Forderung nach «erwerbslosem Grundeinkommen». Dieses könnte das Übel der Arbeitslosigkeit mit einem Schlag

Wird die BaZ zur BloZ?



vernichten! Denn wer Lohn kriegt, ist ja nicht mehr arbeitslos, obwohl er nix tut.

Paradoxerweise sind es ausgerechnet die Banken, die ihre Boni genau wie die SP definieren – nur nennt man das dort einen «grundlosen Erwerbslohn». Einzig Griechenland hat der Idee des erwerbslosen Grundeinkommens vorbehaltlos applaudiert. Zudem verlangt die SP die baldige Aufnahme der Beitrittsverhandlungen mit der EU. Der Linken scheint entgangen zu sein, dass unser Bundesrat diese Verhandlungen schon seit Jahren führt. Der Gang in die EU ist wieder so ein sozialdemokratisches Paradox, da die EU bekanntlich ein Wirtschaftsverein ist, in dem es nur darum geht, wie man die Währung steuert.

Am liebsten würde die gute alte SP zurück zum Tauschhandel. Und möchte als Erstes den Herrn Lumengo eintauschen. Ihre letzten Wähler, die Lehrer nämlich, dürfte die SVP den Linken mit ihrem Lehrplan nun auch noch abnehmen. Dennoch hat am Parteitag der Vorsitzende erneut den Sozialismus beschworen. Nein, nicht der Vorsitzende Mao. Der Vorsitzende Levrat. Der würde sich gern wie Lenin nach seinem Tod im Bundeshaus ausstellen lassen (böse Zungen behaupten ja, das sei Levrat schon).

Wenigstens dass die Genossen sich untereinander mit Towarisch ansprechen, könnten die Salon-Bolschewiken nun bald als altmodisch abschaffen. Beobachter sagen der Partei eine «tragische Entwicklung» voraus. Die SP nimmt das als positive Kritik: Immerhin also eine Entwicklung! (rs)

Bunga-Bunga

Zuerst erspart er, durch sein höchstpersönliches Intervenieren bei den Carabinieri, seiner «Bunga-Bunga»-Gefährtin (O-Ton dieselbe) und alten Freundin Ruby (17) den ihr sonst wegen Diebstahls drohenden Knast. Dann räumt er ein, zur Kompensation seiner «hohen Arbeitsbelastung» hin und wieder «schöne Frauen anschauen» zu müssen, und legt dabei Wert auf die Feststellung, das sei auf jeden Fall «besser, als schwul zu sein». – Alles geschenkt. Aber jetzt kommts: «Berlusconi will Prostitution verbieten», lautet die jüngste Schlagzeile. – Der Berlusconi! Die Prostitution! – Ja, ist denn schon Karneval? – Warum nicht gleich: «Fisch verbietet Wasser»? (jk)

Unten hinten

Kaum zu glauben, aber es gibt tatsächlich auch *Befürworter* des in jeder Hinsicht un-

terirdischen Bahnprojekts «Stuttgart 21». Und die ziehen in ihrer Kampagne zwischen alle – nicht minder unterirdischen – Register: Hatten sie das «Oben bleiben!» der Projektgegner zunächst noch mit einem eher mässig witzigen «Oben ohne!» gekontert, glauben sie ihr Anliegen neuerdings mit einem umso forscheren «Tu' IHN unten rein!» bewerben zu müssen.

Und damit auch ja niemandem die gewollte Zweideutigkeit des Spruchs entgehen möge, ist das «IHN» in Versalien gehalten und wird der Schriftzug insgesamt flankiert von der signalroten Silhouette einer laszivwillig daniederknienenden, langmahnigen Schönen.

Boah, die sind echt mega-locker drauf, diese «Stuttgart 21»-Fans!

Was sie freilich nicht bedacht haben (womit auch, schliesslich sind sie ja «oben ohne»): Der Slogan «Tu' IHN unten rein!» ist nicht nur zwei-, sondern sogar mindestens dreideutig und liegt mit dieser dritten Bedeutungsvariante wiederum voll auf der Linie der Projektgegner: Tut man IHN nämlich unten *hinten* rein, ist die Sache prompt wieder stimmig – im Sinne von: Steckt euch euern Tiefbahnhof gefälligst in den A ...! – Na denn: Fröhliches Verdauen! (jk)

CARLO SCHNEIDER

TEXTE: JÖRG KRÖBER | ROLAND SCHÄFLI